

Panaduz : Egna interessànta processsiùn = Eine interessante Prozession

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Romanica Raetica : perscrutaziun da l'intschess rumantsch**

Band (Jahr): **21 (2013)**

Heft [1]: **Filistuccas e fafonias da temp vegl : Registraziuns dialectalas ruamntschas = Flausen und Fabeleien aus alter Zeit : rätoromanische Mundartaufnahmen : Andrea Schorta, 1926**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PANADUZ

Sprecher: Luzi Maron, geboren 1861 in Bonaduz. Beide Eltern stammen aus Bonaduz.

Schulbildung: Primarschule.

Beruf: Förster, Hotelier. Er spricht: Rätromanisch und Deutsch.

Datum der Aufnahme: 15. September 1926 | Platte LA 788

Tschels ons ear'igl urden ca igls da Razén a Panaduz fagevan ensemblameing da Sontga Maria Madlagna, igls 22 da fanadur, processsiùn a Domat. Igl bear curdava que anzemen cun egn gi terribel tgauld, uscheia c'igl deva ansei ad angiou bear schems a suspirs. Damaduas fareias prandevan lur cruschs a vuts culla processsiùn. Igl eara interessànt tge pasànts vuts c'ign veva an damaduas fareias. Ascheia veva Razén egn greav Nossegner a Panaduz samagliàntameing egn greava Nossaduna.

Quels vuts tucavi da purtar agls ménders giuvens. Cun mintgegn eara egn cumpagneia da dus antocen tres ca gidavan a purtar a midar giou. A Razén ear'igl Ferdinand Beal urdanau da purtar igl Nossegner. Igl gi da Sontga Maria Madlagna digl on 1872 eara egn stravagànta calira. Igl canoni Camenisch deva mintgatànt greavs suspirs a schems.

Ferdinand Beal, egn mat vigl da Razén, purtava angiou igl Nossegner cun egn sontga pazientga. Lagiou stuevani pagar ad el per sia bregia egn pudel vinars, a quegl treva sei ad el igl cor a fageva amblidar igl passau strapaz a la grànda fadeia dal vieadi angiou.

Curca el veva bavieu que pudel sch'antschavev'el a sarebelar a schmanatschava c'el porti beca ple ansei el sch'i paghian beca ànc egn pudel. A la finala nizageavi nut auter ca da suandar ad el a pagar igl sagund pudel. Dantànt pardeva igl Ferdinand igl tgieu, prandeva igl Nossegner sen la spatla

Eine interessante Prozession

Vor Jahren war es Sitte, dass die von Rhäzüns und Bonaduz am Tag der heiligen Maria Magdalena, am 22. Juli, gemeinsam eine Prozession nach Ems machten. Meistens fiel dies mit einem schrecklich warmen Tag zusammen, so dass es auf dem Hin- und Rückweg viel Ächzen und Seufzer gab. Beide Pfarreien nahmen ihre Kirchenfahnen und Statuen mit auf die Prozession. Es war interessant, wie schwere Statuen man in beiden Pfarreien hatte. So besass Rhäzüns eine schwere Herrgotts- und Bonaduz gleichfalls eine schwere Muttergottesstatue.

Es traf die halberwachsenen Burschen, diese Statuen zu tragen. Ein jeder war begleitet von zwei oder drei Kameraden, die einander ablösten. In Rhäzüns war der schöne Ferdinand bestimmt, den Herrgott zu tragen. Am Tag der heiligen Maria Magdalena im Jahr 1872 herrschte eine furchtbare Hitze. Kanonikus Camenisch stiess von Zeit zu Zeit schwere Seufzer aus.

Der schöne Ferdinand, ein Junggeselle aus Rhäzüns, trug auf dem Hinweg den Heiland mit heiliger Geduld. Drunten mussten sie ihm für seine Mühe ein Gläschen Schnaps bezahlen und das gab seinem Herzen Mut und liess ihn die vergangene Anstrengung und die grosse Mühe auf dem Hinweg vergessen.

Nachdem er das Gläschen leergetrunken hatte, begann er zu murren und drohen, er trage den Herrgott auf dem Rückweg nicht mehr, wenn man ihm nicht noch ein Gläschen bezahle. Schliesslich blieb nichts anderes übrig als nachzugeben und ihm das zweite Gläschen zu bezahlen. Indessen

sco igl um da vauld igl zapegn a mava a bulacànt vei a nà sco egnà gena noscha a cupitgeava mintgatànt or da la retscha.

Igl caluster gi al signur canoni: «Vurdà sco tut varda sen igl Ferdinand, sco el tarschinescha que Nossegner. Quegl e beca purtau egn Nossegner.» Canoni Camenisch schava ear udir igl Gloria Patris mintgatànt ple dadault per far atent igl Ferdinand sen sieu sacuntaner. Mo quegl eara beca da far ir igl Ferdinand an sia retscha. Dantànt mava la pazienztga or al canoni ad igls umens davànt murmagneavan ear. Ussa cloma igl signur canoni tut dadault: «Mo Ferdinand! Porta ear que Nossegner ampau sco la glièud.» Ferdinand dat egnà ruha iglièada anavos a gi: «Gea, gea, vus vez bien gir, signur canoni, que e egn greav giavel.»

verlor Ferdinand den Kopf, nahm den Heiland auf die Schulter wie der Waldarbeiter die Hacke, wackelte hin und her wie ein altes Gittertor und fiel von Zeit zu Zeit aus der Reihe.

Der Messmer sagte dem Herrn Kanonikus: «Schaut, wie alles auf den Ferdinand blickt, wie er diesen Herrgott misshandelt. So trägt man einen Herrgott nicht.» Kanonikus Camenisch liess auch bisweilen die Gloria patris lauter ertönen, um den Ferdinand auf sein Benehmen aufmerksam zu machen. Aber es war unmöglich, den Ferdinand in seine Reihe zu bringen. Derweil ging auch dem Kanonikus die Geduld aus und die Männer an der Spitze maulten ebenfalls. Jetzt ruft der Herr Kanonikus ganz laut: «Aber Ferdinand, trag doch diesen Herrgott ein bisschen wie die Leute.» Ferdinand wirft einen bösen Blick zurück und sagt: «Ja, ja, sie haben gut reden, Herr Kanonikus, das ist ein schwerer Teufel.»